

Die Blutklippe von Seindale,

oder:

Des Hochländers Treue und Rache.

Historische Erzählung aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.

Erstes Kapitel.

Der Nachtritt im Hochlande.

Düstere Nacht hatte sich über das schottische Hochland gesenkt, kalte schneidende Luft wehte von den noch mit Schnee bedeckten Berggipfeln hinab in die Thäler, Nebel zogen ohne Unterbrechung an den Bergwänden oder schwebten über den kleinen, eben erst gänzlich vom Eise befreiten Seen. Brach dann der Mond mühsam mit seinem Silberlicht durch die grauen Wolken sich Bahn, die wildromantische Gegend erhellend, dann erschienen die von dem Nachtwind gejagten, zerrissenen und wieder zusammengeballten Nebel in mannichfach phantastischen Gestalten, so daß eine lebhaft aufgeregte Phantasie in ihnen wohl die Geister gefallener Hochlandshelden zu sehen glauben konnte, wie sie aus ihren Gräbern entstiegen, die Schaupläze ihrer Thaten nochmals besuchten und sich in lustigen Reihen um die Gipfel der Berge, durch die tiefen Thäler schlangen, welche sie im Leben auf Jagd- und Kriegszügen rastlos durchstürmt. Ossian singt von ihnen, „den Geistern der gefallenen Helden,“ in seinen romantischen düsteren Liedern voll Kriegsruf und Waffenklang.

Ein einsamer Reiter zog daher, tief in seinen Mantel gehüllt. Wenn der Mond recht hell schien und der Wind die Falten seines Mantels auseinanderblähte, da erkannte man, daß der Reiter ein noch junger Mann in kriegerischer Kleidung sei und er gut bewaffnet war, eine Vorsichtsmaßregel, die sich in jenen Tagen nöthiger als zu anderen Zeiten zeigte, denn es war im Jahre 1650, wo England und Schottland durch immerwährende Parteikämpfe zerrissen wurden. In England herrschte Oliver Cromwell, mit Bibelsprüchen auf den Lippen, Mordgier und Herrschsucht im Herzen, und immer von der Furcht gequält, als ein Opfer der Gegen-

partei zu fallen, welche auf Rache sann für den Mord Karl I., dessen Haupt in London auf dem Schaffot gefallen war.

In England und namentlich in Schottland war es von der Zeit an nie mehr so recht ruhig geworden, bald da, bald dort erhoben die Anhänger Karl II., des Sohnes des hingerichteten Königs, ihre Häupter und griffen die Puritaner an, welche dann wieder diese Erhebungen mit blutigen Hinrichtungen erwiderten. — Die Schotten hatten Ursache genug gehabt, bitter zu bereuen, daß sie den unglücklichen Karl, als er nach der verhängnißvollen Schlacht bei Naseby vertrauensvoll zu ihnen kam, eben so treulos als unedelmüthig dem Parlament, und damit auch dem Blutgerüst überliefert hatten.

Langsam setzte der Reiter seinen Weg fort, bisweilen hielt er an, schaute prüfend umher, und trieb dann sein ermüdetes Roß wieder an, es bald nach dieser, bald nach jener Richtung zügelnd.

Endlich begann das Roß einen steilen Hohlweg hinan zu schreiten und der Reiter, der selbst keine bessere Richtung wissen mochte, ließ ihm seinen Willen.

Wieder brach der Mond durch die Wolken, mit hellstem Licht die Gegend übergießend. Der Reiter stand in vollster Beleuchtung und schaute sich wieder um, aber er konnte nichts erkennen, denn dichte Nebelgestalten zogen nach allen Seiten, jede Umschau, jedes Erkennungszeichen verhüllend.

„Es ist eine wahre Schande, sich so zu verirren, und ich bin doch wahrhaftig nicht zum ersten Male in den Bergen,“ sagte der Reiter laut. „Ich weiß weder vorwärts, noch zurück. — Aber irgend wohin muß ich doch kommen!“

Er wollte eben sein Pferd wieder antreiben, als hinter einem Baum eine Gestalt vorsprang und sich ihm breit in den Weg stellte.